

## Zehnjährige Beobachtungen über wechselnde Ab- und Zunahme von Singvögeln in Vorarlberg.

Von Alexander Bau.

Eine fortgesetzte Naturbeobachtung zeigt uns, daß Tiere und Pflanzen, resp. Blüten und Früchte der letzteren jahrweise in abwechselnder Menge auftreten. Die Ursachen dafür finden wir meist in Witterungsverhältnissen und der Menge der vorhandenen Nahrung. So wird z. B. ein recht trockener, warmer Sommer die Vermehrung der Mäuse fördern, günstiges Wetter zur Flugzeit gewisser Insekten wird deren schnelle Begattung, Eiablage und bei genügend vorhandener Nahrung eine starke Vermehrung der Nachkommenschaft zur Folge haben. Günstiges Wetter zur Blütezeit bestimmter Pflanzen wird die Eigenbefruchtung und solche durch Insekten vorteilhaft beeinflussen und den Fruchtansatz fördern. Nicht durch das Wetter direkt, sondern durch uns noch unbekannt, wahrscheinlich kosmische Einflüsse hervorgebracht sind andere, bemerkenswerte Erscheinungen, für welche, da wir ihre Ursachen nicht kennen, auch die Erklärung noch fehlt. Seit vielen Jahren habe ich beobachtet, daß Kartoffeln von gleicher Art, unter gleichen Verhältnissen geerntet und eingelagert, in manchen Jahren erst bei Beginn des Frühjahrs Neigung zum Keimen zeigen, während sie in anderen Jahren schon mitunter Ende Dezember anfangen, Keime zu treiben. Auch Lagerobst hält sich in manchen Wintern sehr gut, während es in anderen schnell und frühzeitig verdirbt.

Ferner habe ich beobachtet, daß bei anscheinend gleichen Wetterverhältnissen die Blüten bestimmter Pflanzen in sehr abwechselnder Menge erscheinen. In einem Frühjahr sind meine Wiesen ganz gelb von Löwenzahnblüten (*Leontodon*), im anderen Jahre sieht man viel weniger, obschon die Pflanzen selbst in gleicher Anzahl vorhanden sind, dagegen ist alles weiß von Gänseblümchen (*Bellis*). Im Walde zeigen die Maiglöckchen (*Convallaria*) in einem Jahre fast nur Blätter, im anderen an den gleichen Plätzen überaus zahlreiche Blütenstengel.

Obstbäume pflegen nach einer reichen Obsternte ein Ruhejahr zu halten, weil durch die Ernährung der Früchte die zur Heranbildung der künftigen Blütenknospen nötigen Kräfte stark vermindert sind. Für einen ganz u n g e w ö h n l i c h starken Blütenansatz, wie es

hier 1908 der Fall war und heuer wiederum stattfand, fehlen dagegen ausreichende Erklärungen, die — wie ich annehme — vielleicht in kosmischen Einflüssen zu suchen sind.

Schon die uns umgebende atmosphärische Luft übt zu verschiedenen Zeiten eine sehr verschiedene Wirkung aus. So werden Menschen mit empfindsamen Nerven, namentlich solche, die sich stets viel im Freien aufhalten, die Frühlingsluft in ihrer Einwirkung auf den Körper ganz anders empfinden, als die Herbstluft. Das kann — nach meiner Ansicht — in einer uns noch unbekanntem, mit den uns zur Verfügung stehenden Mitteln vorläufig noch nicht nachweisbaren Verschiedenheit der Atmosphäre oder in kosmischen Einwirkungen bestehen. Daß wir mit unserem Wissen darin noch keineswegs zu Ende sind, hat die neuere Zeit zur Genüge gezeigt. Denn erst in neuerer Zeit hat man in der Luft verschiedene Gase nachgewiesen, deren Vorhandensein man vorher nicht kannte. Bekannt ist ja, daß an verschiedenen Lokalitäten und zu verschiedenen Jahreszeiten der Sauerstoff- und Kohlensäuregehalt der Luft, sowie jener an Stickstoffverbindungen verschieden sein kann. Die von mir erwähnte, durch die Empfindung wahrnehmbare Verschiedenheit der Frühlings- und Herbstluft beruht jedoch außer den z. Z. nachweisbaren Verschiedenheiten in ihrer Zusammensetzung wahrscheinlich — nach meiner Ansicht — noch auf anderen, uns noch unbekanntem Ursachen, die in elektrischen, magnetischen oder sonstigen Einwirkungen bestehen mögen.

Daß so überaus empfindsame Tiere, wie es die Vögel sind, diese schon dem menschlichen Gefühl wahrnehmbare Verschiedenheit viel mehr als wir empfinden, und daß diese Einwirkung — vielleicht — auch auf den Wanderflug, sowie auf die Erregung der Brutlust einwirken, scheint nicht außer dem Bereich der Möglichkeit zu liegen.

Auch beim Hausgeflügel, welches weniger vom Wetter und der Nahrungssuche abhängig ist, als freilebende Vögel, können wir solche durch unbekanntem Ursachen hervorgebrachte Erscheinungen beobachten. Jahrweise zeigen die meisten Haushühner eine starke und mitunter mehrmalige Brutlust, in anderen Jahren nur wenige. Auch die Eierproduktion ist bei gleicher Fütterung eine sehr wechselnde. Ebenso ist es bei meinen Haustauben, von denen ich pro Paar in verschiedenen Jahren von sechs bis zwölf Junge erhielt.

Solche Einflüsse werden unzweifelhaft auch auf die Brütelust und Eierproduktion der frei lebenden Vögel und daraus resultierend, neben günstigen Wetter- und Nahrungsverhältnissen zur Brutzeit, auch auf die größere oder geringere Vermehrung der Individuen einwirken, so daß von einer gleichen Anzahl Vogelweibchen in einem Jahre mehr, im anderen weniger Nachkommenschaft erzeugt wird. Ich habe es seit Jahren beobachtet, daß auf dem Gelände zweier, räumlich ziemlich ausgedehnter Gemeinden (Lochau und Hörbranz) bei ziemlich gleichmäßig besetzten Starkästen die Menge der im Herbst zusammengescharten Stare eine oft auffällig verschieden große gewesen ist, so daß, da die Bruten wegen der meist an hohen Stangen befestigten Nistkästen in keiner Weise durch Raubzeug leiden, jahrweise eine Verschiedenheit in der Brütelust und Eierproduktion stattfinden muß. So haben sich z. B. heuer die Stare auf meinem Gute in alter Weise bei den Nistkästen eingefunden, aber nicht gebrütet, ferner habe ich in manchen Jahren bei mir und im Tale meist vier, weniger fünf ausgeflogene Junge, in andern Jahren fast nur fünf und sechs Junge gesehen. In manchen Jahren nisten fast alle Talstare\*) zweimal, in anderen Jahren nisten nur wenige Weibchen zum zweitenmale. Bei meinen „Hausammern“\*\*) habe ich im Jahre zwei bis vier Bruten festgestellt usw.

Diese durch verschiedene Einwirkungen hervorgebrachte größere oder geringere Vermehrung der Vögel wirkt natürlich auch ein auf die Anzahl der im Folgejahre vorhandenen Individuen, jedoch wird diese Anzahl durch anderweitige Einflüsse noch mehr oder weniger herabgesetzt. Bei Standvögeln ist es namentlich der Winter, der oft stark mit der Vogelwelt aufräumt. Hoher Schnee mit anhaltendem Frost vernichtet unzählige Ammern, Hänflinge, Feldhühner usw.; tagelanges Schneegestöber erschwert auch den Baumvögeln die Nahrungssuche und der gefährliche Rauheif vernichtet nebst anderen Arten in Massen Meisen und Goldhähnchen. Auf die Verminderung der zuletzt genannten Arten müssen aber noch andere, mir nicht bekannte Ursachen einwirken, die eine Verminderung der Anzahl schon zu einer Zeit herbeiführen, wo an Nahrungsmangel noch nicht zu denken ist. So waren 1909 bei mir alle Nistkästen außer einigen Gartenrotschwänzen von Kohlmeisen und Graumeisen besetzt. Anfang Winters stellten sich jedoch so

\*) Die Bergstare nisten hier stets nur einmal. D. V.

\*\*) Über welche ich in der Zeitsch. f. Oologie, 1907 Nr. 2 berichtete. D. V.

wenige Meisen am Futterplatze ein, wie in keinem Jahre zuvor, und heuer hat nur ein Kohlmeisenpärchen bei mir genistet; die Nistkästen blieben außer 2 von Gartenrotschwänzen besetzten, sämtlich leer. Kohlmeisen nisteten sonst hier in 4 bis 6 Pärchen. Von Graumeisen, sonst in 3 bis 4 Pärchen vertreten, war heuer nicht eine zu sehen. Es muß also bereits im vergangenen Herbst aus mir nicht bekannten Ursachen eine große Sterblichkeit unter den Meisen in hiesiger Gegend geherrscht haben. Daß diese Verminderung der Meisen und der Goldhähnchen, welche in gleichem Maße wie erstere abgenommen haben, schon v o r Beginn des Winters stattfand, geht aus der schon erwähnten Tatsache hervor, daß nur wenige am Winterfutterplatze erschienen, und daß ferner im vergangenen Winter Rauhref nicht eingetreten ist, welcher sonst die heuer bemerkbare, starke Verminderung hätte erklärlich erscheinen lassen.

Den Zugvögeln drohen noch größere Gefahren. Durch Wetterstürze, welche während des Wanderfluges eintreten, werden die Vögel erstarrt und gehen in unzähliger Anzahl durch die für sie ungewohnte Kälte verbunden mit dem gleichzeitig eintretenden Nahrungsmangel, da sich Insekten und Würmer sofort verkriechen, zu Grunde. Dazu kommt dann der Massenfang der Vögel durch die Südländer. Wenn man dieser ungeheuren Verminderung der Zugvögel durch Wetterstürze und Vogelfang noch jene durch Telegraphenleitungen, Leuchttürme, Vernichtung unzähliger Bruten durch Raubzeug, landwirtschaftliche Arbeiten, Wetterungunst, Überschwemmungen usw. hinzurechnet, so muß man sich darüber wundern, nicht nur, daß es überhaupt noch Zugvögel gibt, sondern auch, daß solche jahrweise in bedeutend vermehrter Anzahl erscheinen. Die Erklärung dafür dürfte darin liegen, daß die Vögel bestimmter Lokalitäten auf ihrem Wanderfluge in größeren und kleineren Gesellschaften zusammenhalten. Je nachdem dann solche Gesellschaften durch Wetterstürze oder Vogelfang ganz oder teilweise vernichtet werden oder den Gefahren entrinnen, wird sich die Anzahl der im Frühling zurückkehrenden gegen das Vorjahr vermehren, vermindern oder gleichbleiben. Eine Vermehrung kann auch durch Zuzug fremder Individuen, eine Verminderung durch Fortbleiben heimischer entstehen.

Eine möglichst sorgfältige zehnjährige Beobachtung hat mir die hier oft sehr wechselnde Menge der beobachteten Arten gezeigt. Diese Beobachtung gilt nur für den Nordosten Vorarlbergs und,

wenn sie mit gleichen Beobachtungen an anderen Lokalitäten nicht übereinstimmt, so dürfte das durch die vorher erwähnten, den einzelnen Reisegesellschaften in verschiedener Weise drohenden Gefahren erklärlich erscheinen.

Meine Beobachtungen habe ich in der Weise gemacht, daß ich auf bestimmten, sicher begrenzten Plätzen, wie einzeln gelegenen Wiesen oder Waldparzellen, isolierten Bergkegeln (wie den Schloßberg der Ruggburg), in den Ortschaften und an den einzelnen Gehöften usw. die singenden Männchen zählte. Ferner notierte ich die besetzten Nistkästen, Schwalbennester und suchte auch aus der Zahl der beobachteten Individuen ein möglichst sicheres Resultat zu erreichen. Dieses stellt sich für die einzelnen Arten wie folgt:

*Turdus musicus* L. Singdrossel. In der Umgebung der Ruggburg notiert; 1901 sechs singende Männchen, 4 Nester; 1902 acht Männchen, 6 Nester; 1903 fünf Männchen, 5 Nester; 1904 sieben Männchen, 3 Nester; 1905 neun Männchen, 8 Nester; 1906 vier Männchen, 3 Nester; 1907 fünf Männchen, 3 Nester; 1908 elf Männchen, 6 Nester; 1909 sechs Männchen, Nester nicht beobachtet; 1910 neun Männchen, Nester nicht beobachtet.

*Pratincola rubetra* (L.). Braunkehliger Wiesenschmätzer. — Da ich die Rheintalwiesen nicht regelmäßig besuchen konnte, habe ich jährliche, genaue Aufzeichnungen nicht machen können, für die Hörbranner und Lochauer Wiesen jedoch festgestellt, daß in den verschiedenen Jahren die Anzahl der singenden ♂♂ eine recht wechselnde gewesen ist.

*Erithacus phoenicurus* (L.). Gartenrotschwanz. — 1901 und 1902 sehr häufig, fast bei jedem Hause und in den Obstgärten; 1903 etwas weniger häufig; 1904 weiter vermindert, etwa die Hälfte von 1902; 1905 und 1906 in ziemlich gleicher Menge wie 1904; 1907 etwas vermehrt; 1908 wieder weniger; 1909 noch weniger; 1910 sehr häufig, stark vermehrt, überall zu hören.

*Erithacus titys* (L.). Hausrotschwanz. — Diese Art ist in ihrer Häufigkeit recht sehr wechselnd. 1901 und 1902 vereinzelt; 1903 häufig, überall in den Ortschaften und bei einzelnen Gehöften anzutreffen; 1904 etwas weniger häufig; 1905 sehr häufig; 1906 ebenso; 1907 fast bei jedem Hause; 1908 sehr wenige, im Herbst kein Durchzug fremder Hausrotschwänze über die Ruggburg. Diese auffällige Verminderung gegen das Vorjahr ist sehr

bemerkenswert; 1909 fehlte die Art fast gänzlich, ich konnte nur 5 singende ♂♂ zählen, ebenso ist es heuer der Fall, wo ich in der Gemeinde Lochau nur 3, in Hörbranz 4, bei mir keinen Hausrotschwanz gesehen habe.

*Erithacus rubeculus* (L.) Rotkehlchen. — 1901 bis 1903 in ziemlich gleicher Menge vorhanden, sehr häufig; 1904 und 1905 bedeutend vermindert; 1906 ungewöhnlich häufig; 1907 gegen 1906 sehr vermindert, aber noch sehr häufig; 1908 nicht häufig, also weiter vermindert; 1909 sehr wenige, nur hier und da ein singendes ♂; 1910 wieder bedeutend vermehrt, überall singend.

*Sylvia atricapilla* (L.). Mönchsgrasmücke. — 1901 und 1902 nicht selten; 1903 vermehrt; 1904 ebenso; 1905 stark vermehrt, überall zu hören; 1906 etwas weniger häufig; 1907 viele; 1908 sehr viele, überall singende ♂♂; 1909 viel weniger als im Vorjahre; 1910 in gleicher Anzahl.

*Sylvia simplex* (Lath.). Gartengrasmücke. — 1901 und 1902 nicht häufig; 1903 vermindert; 1904 bis 1906 fast in gleicher Anzahl; 1906 viele, bedeutend vermehrt, besonders auf dem Gelände der Ruggburg; 1907 gleich häufig; 1908 viele, jedoch etwas weniger häufig als 1907; 1909 bemerkenswert vermindert; 1910 nur sehr wenige singende ♂♂ gehört.

*Hypolais hypolais* (L.). Gartenspötter. — 1901 und 1902 je drei singende Männchen; 1903 zwei Männchen; ebenso 1904; 1905 drei Männchen; 1906 fünf Männchen; 1907 und 1908 sieben Männchen; 1909 neun Männchen; 1910 nur 3 Männchen gehört.

*Phylloscopus bonellii* (Vieill.). Berglaubvogel. — In den Jahren 1901 bis 1906 eine ziemlich gleichbleibende Anzahl, die etwa den vierten Teil jener der folgenden Art betrug; 1907 viel häufiger und vermehrt; 1908 auffällige Zunahmen, sehr häufig; 1909 bedeutend weniger; 1910 weiter vermindert.

*Phylloscopus rufus* (Bechst.). Weidenlaubvogel. — 1901 und 1902 nicht selten, am Schloßberg 7 singende Männchen; 1903 vermehrt, ebendort 11 Männchen; 1904 zwölf Männchen; 1905 zehn Männchen; 1906 acht Männchen; 1907 überall Zunahme, am Schloßberg 14 Männchen; 1908 viele, auffällige Zunahme, ebendort 21 Männchen; 1909 viel weniger, 8 Männchen; 1910 wieder vermehrt, häufig, ebendort 15 Männchen. In gleicher Weise, wie an dem isolierten Schloßberg festgestellt, war die Vermehrung resp. Verminderung der Art in der Umgebung zu bemerken.

*Acrocephalus palustris* (Bechst.). Sumpfrohrsänger. — Meine Aufzeichnungen betreffen nur jene ♂♂ und Nester, welche ich bei meinen Ausflügen an der Schwarzach vom Dorfe Schwarzach ab bis zum Einfluß der Schwarzach in die Dornbirnerach antraf. Ich notierte: 1903 zehn singende Männchen, 6 Nester; 1904 neun Männchen, 5 Nester; 1905 sieben Männchen, 5 Nester; 1908 elf Männchen und 8 Nester.

*Calamodus schoenobaenus* (L.). Schilfrohrsänger. — Bei diesem im Rheintale häufigsten Rohrsänger fiel mir im Jahre 1908 die ganz auffallend geringe Anzahl der Individuen auf.

*Anthus pratensis* (L.). Wiesenpieper. — Der sonst im Rheintale ebenfalls sehr häufige Wiesenpieper war wie die vorige Art 1908 sehr vermindert.

*Anthus trivialis* (L.). Baumpieper. — Auf dem Gelände der Ruggburg sangen: 1901 drei Männchen; 1902 zwei Männchen; 1903 vier Männchen; 1905 zwei Männchen; 1906 keinen gehört; 1907 sechs Männchen; 1908 drei Männchen; 1909 und 1910 je 1 Männchen.

*Motacilla alba* L. Weiße Bachstelze. — 1901 und 1902 überall einzelne Pärchen; 1903 viele, gegen die Vorjahre vermehrt; 1904 weniger bemerkt; 1905 und 1906 wieder Zunahme; 1907 etwas vermindert; 1908 bedeutend vermindert; 1909 und 1910 sehr wenige.

*Sturnus vulgaris* L. Star. — 1901 sehr häufig, fast alle Nistkästen besetzt; 1902 vermindert, etwa 80 Prozent Nistkästen besetzt; 1903 viele, Zunahme gegen 1902; 1904 sehr häufig, alles besetzt; 1905 noch häufiger, auch alle Baumlöcher besetzt; 1906 viel weniger; 1907 noch mehr vermindert; 1908 sehr wenige, noch nicht der vierte Teil der Nistkästen besetzt; 1909 eine Zunahme kaum bemerkt; 1910 vermehrt, fast die Hälfte der Nistkästen besetzt.

*Muscicapa grisola* L. Grauer Fliegenschnäpper. — 1901 bis 1904 überall in einzelnen Pärchen zu sehen, auf dem Gelände der Ruggburg 1901 3 Paare; 1902 5 Paare; 1903 2 Paare; 1904 2 Paare; 1905 überall bemerkenswert vermehrt; 1906 stark vermindert; 1907 sehr wenige bemerkt; (1906 und 1907 bei mir keiner); 1908 in der ganzen Umgebung nicht einen einzigen bemerkt; 1909 sehr vermehrt und häufig, überall zu sehen. Dies ist außerordentlich auffallend, da ich im vergangenen Jahre keinen bemerkte und von den von mir übersehenen eine so starke Nachkommenschaft nicht resultieren kann, daß die große Häufigkeit im Folge-

jahre daraus erklärt werden könnte. Diese Häufigkeit der Art im Jahre 1909 beruht daher zweifellos auf Zuwanderung einer großen, in der Gegend sonst nicht ansässigen oder erbrüteten Gesellschaft fremder Individuen. Trotz der Häufigkeit in der ganzen Gegend erschien jedoch auf den Bergen, also auch auf meinem Besitz, nicht ein einziges Stück, was die Annahme der Zuwanderung fremder Individuen bestätigen dürfte. 1910 konnte ich im Tale nur 5 Pärchen beobachten, bei mir keines; die im Vorjahre hier brütenden Fliegenschnapper kehrten also nicht wieder hierher zurück.

*Muscicapa collaris* (Bechst.) Halsband-Fliegenschnapper. — Die Art ist hier im allgemeinen sehr selten und nur in sehr vereinzelt Pärchen vertreten. Ich habe in meiner Umgebung jährlich nur 1 bis 3 singende ♂♂ zählen können und führe die Art nur deshalb an, weil heuer, 1910, überall, zwar ebenfalls vereinzelt, jedoch in allen größeren Baumgärten der Gesang des Vogels zu hören ist, also gegen die frühere Seltenheit für dieses Jahr eine nicht unbedeutende Zunahme festgestellt werden kann.

*Hirundo rustica* L. Rauchschwalbe. — 1901 und 1902 häufig brütend; 1903 sehr vermehrt; 1904 etwas weniger, aber noch sehr häufig; 1905 etwas vermindert, ebenso 1906; 1907 ganz auffallend vermindert, etwa der vierte Teil als im Vorjahre erschienen; 1908 gegen das Vorjahr bemerkenswert vermehrt, im Herbst hier keinen Durchzug fremder Schwalben bemerkt; 1909 sehr wenige, also wieder stark vermindert; 1910 ebenfalls sehr wenige gegen sonst, eine Zunahme gegen das Vorjahr kaum zu bemerken.

*Chelidon urbica* (L.). Hausschwalbe. — Sie ist ganz bedeutend seltener, als die vorige Art. Ich kenne in meiner weiteren Umgebung 12 Nester, von diesen waren besetzt: 1901 sechs Nester, 1902 sieben, 1903 elf, 1904 acht, 1905 sechs, 1906 sechs, 1907 nur 2 Nester, 1908 sechs Nester, 1909 zehn Nester, 1910 nur vier Nester.

Die nachfolgende Tabelle gibt nun eine Übersicht über die Ab- und Zunahme der Arten in den einzelnen Jahren. Um diese Übersicht zu erleichtern, ist eine gegen das Vorjahr gleichbleibende Anzahl mit =, eine geringe Zunahme mit +, eine bemerkenswerte Zunahme mit ++, eine bedeutende oder auffallende mit +++ bezeichnet. In gleicher Weise gelten —, — — oder — — — für geringe, bemerkenswerte oder bedeutende Abnahme gegen das Vorjahr.

## ÜBERSICHTS-TABELLE

über die Ab- und Zunahme der beobachteten Arten:

Name der Art	1901	02	03	04	05	06	07	08	09	10
<i>Turdus musicus</i>	ziemlich häufig	+	-	+	+	-	+	+	-	+
<i>Erithacus phoenicurus</i>	sehr häufig	= 01	-	-	= 04	= 05	+	-	-	+
<i>Erithacus titys</i>	ver- einzelt	= 01	+	-	+	= 05	+	-	-	-
<i>Erithacus rubeculus</i>	sehr häufig	-	-	-	-	+	-	-	-	+
<i>Sylvia atricapilla</i>	nicht selten	= 01	+	+	+	-	+	+	-	= 09
<i>Sylvia simplex</i>	nicht häufig	= 01	+	= 03	= 03	+	= 06	+	-	-
<i>Hypolais hypolais</i>	nicht häufig	= 01	-	= 03	+	+	+	+	+	-
<i>Phylloscopus bonellii</i>	nicht selten	= 01	= 01	= 01	= 01	= 01	+	+	-	-
<i>Phylloscopus rufus</i>	nicht selten	= 01	+	+	-	-	+	+	-	+
<i>Anthus trivialis</i>	nicht selten	-	+	= 03	-	-	+	-	-	= 09
<i>Motacilla alba</i>	überall einzeln	= 01	+	-	+	+	-	-	-	= 09
<i>Sturnus vulgaris</i>	sehr häufig	-	+	+	+	-	-	-	= 08	+
<i>Muscicapa grisola</i>	ver- einzelt	= 01	= 01	= 01	+	-	-	-	+	-
<i>Hirundo rustica</i>	häufig	+	+	-	-	-	-	+	-	= 09
<i>Chelidon urbica</i>	nicht häufig	+	+	-	-	= 05	-	+	+	-

In vorstehender Tabelle wird die große Verschiedenheit von Ab- und Zunahme in zwei Folgejahren bei der gleichen Art auffallen, ebenso die oft sehr wechselnde Anzahl zweier sehr nahe ver-

wandten Arten im gleichen Jahre, wie *phoenicurus* und *titys* 1903 und 1910 oder *rustica* und *urbica* 1909. Bemerkenswert ist das Jahr 1908, in welchem *T. musicus*, *S. atricapilla*, *Ph. bonellii* und *rufus* und *H. rustica* eine auffallende Zunahme zeigen, während im gleichen Jahre bei *Er. titys*, *Calamodius schoenobaenus*, *Anthus pratensis*, *Mot. alba*, *Sturnus* und *Musc. grisola* eine auffallende Verminderung eintrat.

Ruggburg bei Bregenz, am 16. Juni 1910.

## Auffällige Abnahme mehrerer freibrütender Kleinvögel nach einer Raupenplage in Dalmatien.

Von Hauptmann **Grossmann**.

Die Skizze im „Ornith. Jahrbuch“ 1908, Heft 3, 4, „Über das Nisten des Olivenspötters in Süd-Dalmatien“ hatte ihr Entstehen nur dem damals hierzulande so verheerend aufgetretenen Schwammspinner (*Ocneria dispar*) zu verdanken, indem an den von dieser Raupe kahlgefressenen Bäumen und Sträuchern leicht festgestellt werden konnte, wo der größere Teil freibrütender Kleinvögel ihre Nester anbringt. Schon damals mußte ich konstatieren, daß die Vernichtung der so bloßgelegten Gelege durch die Einwirkung der Sonne eine so große war, daß man kaum auf eine Nachkommenschaft der am schwersten betroffenen Vogelarten rechnen konnte. Ich vertröstete mich aber mit dem Gedanken, daß es vielleicht in der weiteren Entfernung Landfleckes gäbe, welche nicht so hart von der Raupenplage heimgesucht seien und die dort glücklich ausgefallenen Jungen den Verlust teilweise wettmachen werden. Diese Hoffnung ist leider nicht in Erfüllung gegangen und ich mußte im folgenden Jahre die traurige Wahrnehmung machen, daß die in Betracht kommenden Vögel verschwindend wenig anzutreffen waren und sich auch in diesem (zweiten) Jahre fast nur unmerklich vermehrten.

Bevor ich auf einige der so geschädigten Vogelarten zu sprechen komme, muß ich vorausschicken, daß sich der Schwammspinner schon im Jahre 1907 auffällig bemerkbar machte, aber erst im nächsten Jahre (1908) zur Landplage wurde. Es sind merkwürdiger-

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologisches Jahrbuch](#)

Jahr/Year: 1910

Band/Volume: [21](#)

Autor(en)/Author(s): Bau Alexander

Artikel/Article: [Zehnjährige Beobachtungen über wechselnde Ab- und Zunahme von Singvögeln in Vorarlberg. 171-180](#)